



Eine Information
der IG Metall-Betriebsräte
und -Vertrauensleute
für die Beschäftigten bei
Bosch Feuerbach

diatog



Bosch
Ein Name, der verpflichtet



Editorial

Liebe Leserin, Lieber Leser,

125 Jahre – eine lange Zeit für ein Technologieunternehmen. Das schaffen nur Firmen, denen es gelingt, zur richtigen Zeit das richtige Produkt anbieten zu können und dabei immer wieder auch technische Trends von Bestand zu setzen. Wir berichten ab Seite 4 von der Podiumsdiskussion am 5. April, zu der der Betriebsrat vier Teilnehmer geladen hatte, die – jeder auf seine Weise und in seiner Verantwortung für die Mitarbeiter – Bosch zu dem macht, was es heute ist. Allen ist gemeinsam, dass sie sich dabei auf wesentliche Leitprinzipien des Firmengründers berufen.

Die Tagespresse wird aber derzeit beherrscht von Themen, die uns über das Jubiläumsjahr hinaus begleiten werden. Dies gilt besonders für das Erdbeben in Japan mit der in ihren Folgen noch nicht absehbaren Nuklearkatastrophe, die schon jetzt großes Leid über die Menschen dort gebracht haben. So etwas kann auch ein reiches Land wie Japan nicht allein stemmen. Auf der Seite 3 finden Sie einen Spendenaufruf. In unserem Leitartikel werfen wir einen

Blick auf die Situation in Japan und weitere Themen und versuchen sie einzuordnen.

Ein Akt der Solidarität ist auch die Arbeit von Frau Vatmanides (C/BTC1) in der Vesperkirche. Ein Porträt auf Seite 12.

Unabhängig von der zu Grunde liegenden Kraftwerkstechnologie ist die Elektromobilität eine Option für den Individualverkehr, die zum Sprung Richtung Breitenanwendung ansetzt. Deutschland setzt hierbei auf einen gründlichen Reifeprozess und auf klare Rahmenbedingungen, um Leitmarkt werden zu können. Die NPE, die bei ihrer Gründung in der Krise auch den Ansatz verfolgte, diese sinnstiftend zu nutzen, entwickelt die Strategien hierzu. Ab Seite 4 berichten wir vom Kolloquium des BER Mitte Februar hierzu.

Immer mehr auch für die eigene berufliche Entwicklung wichtige Informationen findet man nur noch im Intranet. Aber nicht jeder Mitarbeiter hat einen BGN-Zugang. Ein Kommentar auf Seite 8.

In Ihrer Post fanden sie kürzlich das Angebot von HRL, Ihre Personalakte erwerben zu können, weil sie auf

elektronische Datenträger überführt werden soll. Hintergründe dazu auf Seite 8.

Die JAV berichtet auf Seiten 10 und 11 von der JAV-Wahl und vom Aktionstag gegen prekäre Beschäftigung am 24. Februar 2011.

Prekär sind auch die Schein-Tarifverträge mancher Zeitarbeitsfirmen, die nach einem BAG-Urteil wirkungslos geworden sind. Was das für die Betroffenen bedeuten kann, erläutert der Betriebsrat in einem persönlichen Gespräch gerne.

Eine Fülle von Themen also, für die es sich lohnt, am 1. Mai auf die Straße zu gehen. Die IG Metall lädt ein auf Seite 12.

Wir hoffen, dass wir Ihnen wieder ein interessantes Themenpaket geschnürt haben. Schreiben Sie uns, wenn Sie Kritik oder Anregungen haben.

Ihr **dialog**-Team

Udo Lutz

Michael Teuber

dialog-Redaktion

Impressum

Herausgeber:

IG Metall Stuttgart
Theodor-Heuss-Str. 2, 70174 Stuttgart
E-Mail: jordana.vogiatzi@igmetall.de
www.stuttgart.igm.de

Verantwortlich:

Hans Baur, 1. Bevollmächtigter

Redaktion:

Udo Lutz, Michael Teuber, Gertrud Moll,
Roland Saur, Hartwig Geisel,
Frank Köppel, Rolf Vetter, Mustafa Kalay,
Kerstin Jäckel, Zlatko Filipay (Bilder),
Jordana Vogiatzi (IGM)

Druck:

hartmann Druck, Wildberg

Aus dem Inhalt

Der Weg in die Zukunft der grünen Technologien	Seite 3
Bosch – Ein Name, der verpflichtet	Seite 4 + 5
Elektromobilität – Zukunftsjobs für Deutschland?	Seite 6 + 7
Keine Zwei-Klassen-Gesellschaft im Intranet	Seite 8
Der bAV-Kontoauszug	Seite 9
Jugend- und Auszubildendenvertretung	Seite 10 + 11
Vesperkirche	Seite 12

Der Weg in die Zukunft der grünen Technologien

Der unmittelbare Eindruck bei uns am Standort Feuerbach ist: Die Krise ist gemeistert und es geht wieder aufwärts. Allein am Standort Feuerbach sind rund 500 offene Stellen zu besetzen überwiegend im hochqualifizierten Bereich. Nach Arbeitszeitabsenkung, Kurzarbeit und Einstellstopp in den Jahren 2010 und 2009 tun sich jetzt Lücken in der Personalbesetzung auf. Die Belastung für alle Beschäftigten ist sehr hoch und Personalaufbau ist dringend nötig. Aber der einfache Übergang zum alltäglichen Geschäft fällt schwer nach den Katastrophen in Japan und ihren Auswirkungen.

- Die Betroffenheit steckt uns allen in den Gliedern. Nach Erdbeben, Tsunami und Reaktorunfall mit Kernschmelze und radioaktiver Verseuchung der Umgebung ist weltweit Handeln angesagt. Unsere Solidarität gehört der japanischen Bevölkerung. Wir wissen auch, dass die Naturkatastrophen und der Nuklearunfall in Japan Auswirkungen auf uns in Europa

SPENDEN FÜR JAPAN

Deutsches Rotes Kreuz
Spendenkonto: 41 41 41
BLZ: 370 205 00
Stichwort: Bosch Japanhilfe

Steuerliche Abzugsfähigkeit

Für Mitarbeiter, die in Deutschland steuerlich veranlagt sind, sind Spenden an das Deutsche Rote Kreuz steuerlich abzugsfähig.

Spendenquittung

Bis zu einem Betrag von 200 EUR genügt der Überweisungsbeleg. Für Beträge darüber geben Sie bei der Überweisung Ihre Adresse an, damit Sie eine Spendenbescheinigung erhalten.

Informationen und online-Spenden
Unter www.drk.de/Bosch richtete das Deutsche Rote Kreuz ein Formular für Online-Spenden ein und informiert über die Verwendung der Bosch-Spenden.

haben. Wir können nur hoffen, dass der Super-Gau noch verhindert werden kann. Und noch ist nicht absehbar, wie stark die Ereignisse in Japan sich auch auf die international verflochtene Wertschöpfungskette in der Automobilindustrie und anderen Industrien auswirken werden.

- Wenn es zu dem notwendigen ökologischen Umbau der Energiegewinnung kommt hin zu erneuerbaren Energien, dann ist Bosch gut gerüstet. Fast zwei Milliarden Euro hat Bosch im Jahr 2010 für neue ressourcen- und umweltschonende Produkte und Dienstleistungen eingesetzt. Ein großer Teil davon ging in das Hochfahren der Solarzellenproduktion in Arnstadt und den Start der Batteriezellenfertigung in Südkorea.
- Das Ergebnis der Landtagswahlen in Baden-Württemberg ist auch Ausdruck dessen, dass immer mehr Menschen von der Notwendigkeit ökologischen und sozialen Handelns überzeugt sind. Ein Weitermachen wie bisher geht nicht mehr! Diese Erkenntnis gab es schon nach der letzten Weltwirtschaftskrise im Jahr 2009/2010. Aus heutiger Sicht müssen wir feststellen: Die Finanzkrise darf man alles andere als überwunden bezeichnen. Die Schuldenkrisen verschiedener europäischer Länder sind nur ein Anzeichen dafür. Mit den von der EU verordneten Auflagen schmelzen über Jahre hinweg in den betroffenen Ländern erst mal alle Wachstumschancen dahin.

Uns alle beschäftigt die Frage, was der Umbau des Energiesektors und der Automobilindustrie für unsere Arbeitsplätze in Deutschland bedeutet. Bosch rettet sich in die globalisierte Welt der grünen

Technologien und wo bleiben die Beschäftigten?

Auf europäischer Ebene gibt es zwei Beispiele: Werden die MA mit den auslaufenden „Alterzeugnissen“ selber zum Auslaufmodell wie in Cardiff geschehen? – Oder – gelingt der Wandel – wie in Vénissieux mit der Fertigung von Solarzellen-Modulen?

Es ist klar, dass es sich um einen Übergangsprozess handelt. In der Zeit der Umorientierung vom Verbrennungsmotor hin zum Elektromobil gibt es Chancen für zusätzliche Beschäftigung.

Betriebsräte und Gewerkschaften werden mit aller Kraft auf europäischer Ebene und weltweit dafür eintreten, dass nicht der Weg von Cardiff beispielgebend ist für die Zukunft der Bosch-Werke, sondern der Weg von Vénissieux.

Nicht zuletzt ermutigt uns das 125-jährige Firmenjubiläum zu dieser Haltung. 125 Jahre Bosch – das ist nicht nur eine Geschichte von technischem und wirtschaftlichem Erfolg. Das ist auch eine Geschichte der Emanzipation der Beschäftigten bei Bosch und der Mitsprache der Arbeitnehmervertretungen.

Von Anbeginn an war es für den Gesamtbetriebsrat und unseren Betriebsrat eine Selbstverständlichkeit, dass an der ausgelobten Jubiläumsgabe alle Bosch-Beschäftigten, egal in welchem Winkel der Welt sie für das Unternehmen arbeiten, nach gleichem Maßstab beteiligt werden. Wenn wir den Wandel erfolgreich gestalten wollen, dann haben die Standorte gerade in Deutschland eine besondere Verantwortung im internationalen Verbund. Das ist unsere Stärke und ist unsere Aufgabe.

Bosch – Ein Name, der verpflichtet

Kerstin Jäckel | Betriebsrat

Michael Teuber | dialog-Redaktion

Unter diesem Leitmotiv haben der Bosch-Gesamtbetriebsrat und der Feuerbacher Betriebsrat am 5. April 2011 zur Feier des 125sten Geburtstages der Firma Bosch eingeladen und die Nachfrage war überwältigend.

Kein Wunder – bei der erlesenen Auswahl der Teilnehmer für die Podiumsdiskussion: Christof Bosch, der Enkel des Firmengründers, G1 Franz Fehrenbach, Alfred Löckle vom Gesamtbetriebsrat und Jennifer Müller von der Gesamtjugendvertretung.

Auch die Gästeliste konnte sich sehen lassen.

Begrüßen durften wir Herrn Scholl, Vorsitzender des Aufsichtsrates, die Gattin und die Mutter von Christof Bosch, den Gesamt- und Konzernbetriebsrat, Leitungsmitglieder von Bosch Feuerbach und der Schillerhöhe, Betriebsräte, Jugend- und Schwerbehindertenvertreter, Vertrauensleute und so viele Beschäftigte aus Feuerbach, wie die Kantine Fe 412 nur aufnehmen konnte.

„Ich versuche immer, alles so gut wie möglich zu machen. Dabei ist Nachhaltigkeit mein Lebensprinzip.“ Dr. Christof Bosch



Dr. Christof Bosch im Gespräch

Alle waren gespannt auf einen besonders seltenen Gast: Dr. Christof Bosch – Vertreter der Familie Bosch im Aufsichtsrat, Kurator der Bosch-Stiftung, Mitglied der Bosch-Industrietreuhand und Biobauer in Oberbayern.

Im Gespräch mit dem Moderator Christoph Ulmer vom SWR zeigte er sich als sympathisches Gegenstück eines Jet-Set-Angehörigen.

„Wenn Bosch für die erforderlichen Schulungen sorgt, bin ich immer bereit, mich beruflich neu zu orientieren.“ Jennifer Müller

Das breite Spektrum der Fragen über sein Leben, seine Erinnerungen und Ansichten gab den Anwesenden eine gute Möglichkeit, nicht nur viele Fakten und Details zu erfahren, sondern sich auch ein Bild von der Person Christof Bosch zu machen.

Er wirkt bescheiden und aufgeschlossen, ist sehr redegewandt und vermittelt den Eindruck eines realistischen, verantwortungsvollen und naturverbundenen Menschen.

Eine ganz besondere Überraschung war ein Rundfunkinterview aus dem Jahr 1941, den er



Das Interesse war groß



Hartwig Geisel

**„Die Banken bieten Unternehmen gern Geld für Übernahmen an. Unser oberstes Ziel ist aber die finanzielle Unabhängigkeit.“
Franz Fehrenbach**

mitgebracht hatte. Darin kam der Firmengründer Robert Bosch, sein Großvater, persönlich zu Wort. Im Saal herrschte atemlose Stille, als die schon so oft gelesenen Zitate mit der ruhigen und resoluten Stimme von Robert Bosch zu hören waren.

Authentischer und eindringlicher sind seine Wertvorstellungen nicht zu vermitteln, als wenn man sie von ihm selbst, als Zusammenfassung seiner ganzen Lebenserfahrung hört, nur ein Jahr vor seinem Tod ausgesprochen.



Familie Bosch

durch Herrn Ulmer, in der es um die Bewältigung der Krise und die Zukunft des Unternehmens ging.

Obwohl der Konsens zwischen Unternehmensführung und Arbeitnehmervertretung mehrfach betont wurde, kamen natürlich auch die gegensätzlichen Standpunkte zur Sprache. Themen, wie die Übernahme der Auszubildenden, das Ringen um die Erhaltung des Standortes Venissieux, sowie die Schließung Cardiff als trauriges Negativbeispiel wurden

beim Namen genannt. Auch ein feierlicher Anlass sollte Raum für Offenheit und respektvollen Austausch bieten, um ein ehrlich empfundenes Erlebnis zu sein.

Und das war es: Ein berührendes und großes Erlebnis, das wir bis zum 150. Jubiläum nicht vergessen werden. Dafür sorgte auch der

„Uns geht es darum, die Stammbelogschaft demografieresistent zu machen. Das heißt Nachwuchsarbeit zu betreiben und Auslerner zu übernehmen.“ Alfred Löckle

gelungene Rahmen der Veranstaltung, mit den Bosch All Stars und ihren Jazz-Evergreens zum

Auftakt und dem abschließenden Buffet, das zum Verweilen bei angeregten Gesprächen einlud.

Der Feuerbacher Betriebsrat und der Gesamtbetriebsrat bedanken sich herzlich bei allen, die diesen Abend zu einem Erfolg gemacht haben.



Familie Bosch, Jennifer Müller, Alfred Löckle, Franz Fehrenbach, Christoph Ulmer

Dem Interview folgte die Podiumsdiskussion, ebenfalls kompetent und aufmerksam moderiert



v.l.n.r. Alfred Löckle, Dr. Christof Bosch, Jennifer Müller, Franz Fehrenbach, Christoph Ulmer



Unterhaltung mit den Bosch All Stars

Fotos: Alexander Schmitt, Thomas Hörner

Elektromobilität – Zukunftsjobs für Deutschland?

Michael Teuber | dialog-Redaktion

Thomas Gann | Betriebsrat



Leider nicht aus deutscher Fertigung: Vor dem Eingang lächelte den Besuchern ein Elektro-Smart entgegen.



Dr. Rudolf Meißner

deutsche Straßen zu bringen. Die dazu gegründete NPE erarbeitet den Rahmen, damit die deutsche Automobilindustrie hierbei nicht abwartend, sondern gestaltend mitwirken und Deutschland zum Leitmarkt werden kann. Antworten müssen gefunden werden: Welche bestehenden Technologien müssen weiterentwickelt werden? Welche neuen Technologien und Produktionsprozesse werden benötigt? Welche neuen Schnittstellen entstehen und wie kann man sie standardisieren? Trotz abnehmender Komponentenvielfalt besteht einer McKinsey-Studie zu Folge dabei durchaus die Erwartung, dass durch den Wandel mehr neue Arbeitsplätze entstehen, als alte verloren gehen, vor allem in der Entwicklung von Effizienztechnologien und Batterietechnik. Der Abschlussbericht der NPE wird für Mai 2011 erwartet.

Elektromobilität – Das Thema bewegt auch bei Bosch viele Menschen. Das Forum am 17. Februar, initiiert vom Bosch-GBR, war sehr gut besucht. Das Grußwort des Feuerbacher BR-Vorsitzenden Hartwig Geisel stimmte die Anwesenden auf die Vorträge der drei hochkarätigen Experten von der NPE ein.

Für die Beschäftigung in Deutschland birgt er Chancen und Risiken. Die Innovationsdynamik ab den 90er Jahren beim Diesel hat in Deutschland die traditionelle auf Verbrennungsmotoren spezialisierte Automobilindustrie weiter gestärkt. An ihr hängen direkt und indirekt viele Arbeitsplätze.

Zu Beginn erläuterte **Dr. Rudolf Meißner** Struktur und Ziele der NPE. Seine Analyse: Der Umbruch der Automobilindustrie zu Elektroantrieben hat bereits begonnen und wird kommen - mit oder ohne deutsche Beteiligung.

Um den kommenden Emissionsgesetzen gerecht zu werden, muss jedoch verstärkt die Einführung CO₂-vermeidender Fahrzeuge forciert werden. Es ist deshalb erklärtes Ziel der Bundesregierung, bis 2020 eine Million Elektrofahrzeuge auf

Die Nationale Plattform für Elektromobilität (NPE)

Die NPE wird geführt von einer Leitung und einem zweiköpfigen Lenkungsausschuss. Dieser koordiniert die Arbeitsgruppen:

1. Antriebstechnologie
2. Batterietechnologie
3. Ladeinfrastruktur und Netzintegration
4. Normung, Standardisierung und Zertifizierung
5. Materialien und Recycling
6. Nachwuchs und Qualifizierung
7. Rahmenbedingungen



Babette Fröhlich

Babette Fröhlich schilderte die Ausgangssituation: Deutschland ist Technologieführer bei den Verbrennungsmotoren, während andere große Industrienationen wie die USA und China bereits kräftig in Forschung und Entwicklung für Elektromobilität investieren.

Um die Arbeitsplätze der deutschen Automobilindustrie auch mittelfristig zu erhalten, hatte die IG Metall 2009 in der Krise einen Branchenrat zur Zukunft der Mobilität von der Bundesregierung gefordert und so die Gründung der NPE mit initiiert. Sie koordiniert gemeinsam mit dem VDA deren Arbeit. Hierbei gilt es, insbesondere auch die Vielzahl der Interessen unter einen Hut zu bringen. Schließlich sind nicht nur Automobilhersteller und Zulieferer mit an Bord, auch Interessenverbände wie der BUND oder der ADAC wollen gehört werden. Außerdem pflegt die IG Metall den Austausch mit den Gesamtbetriebsräten der deutschen Automobilindustrie.

Es reicht auch nicht, allein auf Basis heutiger Mobilitätsstrukturen die benötigten Technologien zu erarbeiten. Neue Mobilitätskonzepte



z.B. für Megacities sollen entworfen werden, um den Straßenverkehr zu entlasten und Fahrzeuge effizienter zu nutzen.

Wenn Deutschland die Technologieführerschaft anstrebt, ist die Durchsetzung von Einzelinteressen untauglich. Seitens der Automobilhersteller besteht die Zusage, die Wertschöpfungskette hier in Deutschland zu etablieren. Dies gilt ausdrücklich auch für die Batterietechnik.

Allen Beteiligten ist klar, dass der technologische Wettlauf längst begonnen hat und ein sanfter Wechsel eher unwahrscheinlich ist. Sprunginnovationen werden das Bild bestimmen. Deshalb muss auch auf dem Gebiet der Qualifikation der Beschäftigten schnell etwas geschehen. Insbesondere auf dem in den letzten Jahrzehnten vernachlässigten Gebiet der Batterietechnik müssen die Wissensbasis, Forschung und Lehre wieder aufgebaut werden.

Bosch ist in der NPE an zwei Stellen aktiv. **Ian Faye** erläuterte die Rollen von Bosch in den AG's. In der AG1 hat Bosch die Verantwor-



Ian Faye

tung für das Thema Leistungselektronik. In der AG2 stellt man bereits die Frage, was nach der Lithium-Ionen-Technik kommen kann. Es geht darum, nicht nur die Reichweite, sondern auch die Lebensdauer der Batterie auf die des Fahrzeugs zu erhöhen. Für beide Felder werden die nötigen Innovationschritte festgelegt und auch die Reihenfolge der Einführung mit der Absicht, mit kurzfristig erreichbaren Zielen auch bereits positive Kosteneffekte zu erreichen.

Die anschließende Diskussionsrunde zeigte, dass viele Mitarbeiter sich schon mit dem Thema auseinandergesetzt hatten. Am Rande gab es auch erste Batterieprüfstände von ATMO sowie Ladestationen zu sehen.

Klar ist geworden, dass auch in Feuerbach deutliche Schritte in Richtung neuer Antriebstechnologien gegangen werden müssen, damit die Arbeitsplätze hier eine Zukunft haben. Der einladende Feuerbacher Betriebsrat ist sich dessen bewusst und will den Wandel mitgestalten.

Fotos: Karsten vom Bruch



Große Interesse: viele Fragen und Diskussionsbeiträge

Kurz vorgestellt: Die Referenten

- **Dr. Rudolf Meißner**, Forschungsgemeinschaft für Außenwirtschaft, Struktur- und Technologiepolitik e.V. (FAST) sozialwissenschaftlicher Berater in der Steuerungsgruppe
- **Babette Fröhlich**, IG-Metall
Leiterin des Automobilausschusses der IG Metall; Mitglied im Redaktionsteam der NPE
- **Ian Faye**, GS-EH/PJ-ENI
Projektmanager für Hybridtechnologie, Elektromobilität und Infrastruktur bei Bosch. Mitglied der Gruppe Leistungselektronik der NPE



Keine Zwei-Klassen-Gesellschaft beim Intranet!

Gertrud Moll | Betriebsrätin

Im vergangenen Jahr wurde die neue Form des Intranet, das BGN, eingeführt. Schon vorher wurde vom Gesamtbetriebsrat die Forderung gestellt, dass allen Bosch-MitarbeiterInnen den Zugriff auf das BGN geöffnet werden sollte. Alle sollten die Möglichkeit bekommen, die elektronische Stellenbörse zu lesen und sich online zu bewerben – so war es auch mit CI, der Zentralstelle für Öffentlichkeitsarbeit und der Rechtsabteilung diskutiert worden.

In der Wirtschaftskrise erschien es jedoch der Firma zu teuer, die monatlichen Gebühren pro User-ID für alle Beschäftigten, auch

die in der Fertigung ohne eigenen PC, zu zahlen. Als Kompromiss sollten Werkstatt-User eingerichtet werden, so dass zumindest jeder Boschler ohne Kontrolle durch die Vorgesetzten die Informationen im BGN lesen könnte. So wurde es im Sommer 2010 beschlossen und angekündigt. Nur umgesetzt wurde dieser Beschluss nicht – man hatte Bedenken wegen Datenschutz und diese erschienen wichtiger als die Rechte der Beschäftigten, auf Veröffentlichungen im BGN ungehindert Zugriff zu bekommen.

Inzwischen kann das Argument, eine eigene User-ID für jeden Beschäftigten sei für Bosch zu teuer, nicht mehr gelten. Im Auftrag von

BER-Fe hat Walter Bischoff im Februar bei der Besprechung mit den Werksleitungen (WBS) diese Forderung vorgetragen. Eine Billiglösung ist jetzt nicht mehr akzeptabel. Jeder Bosch-MA muss, so die Forderung, wenn er es will, die Möglichkeit bekommen, mit einer eigenen User-ID die Informationen der Firma zu lesen, sich online zu bewerben, Verbesserungsvorschläge online zu schreiben und Mails an Kollegen und Firmenstellen zu schreiben und sie zu empfangen, ohne dass andere mitleiden. Was bei anderen Großfirmen selbstverständlich ist, kann den BoschlerInnen nicht mehr verweigert werden.

Elektronische Personalakte – Informationsrechte wahrnehmen!

Gertrud Moll | Betriebsrätin

Seit Jahren schon läuft das Projekt, die Personalakte künftig elektronisch zu speichern.

Die zuständige Arbeitsgruppe des Gesamtbetriebsrats hat in langwierigen Verhandlungen vereinbart, in welcher Form künftig Beschäftigte, Personalabteilungen und Vorgesetzte den Zugriff auf die Personalakten (künftig e-Akten genannt) bekommen können. Auf der Schillerhöhe und bei Bosch ST liefen bereits Pilotverfahren, bei denen Personalakten von Dienstleistern eingescannt und elektronisch erschlossen wurden.

Wichtig ist, dass nur die jeweils zuständige Personalabteilung ständigen Zugriff auf die e-Akte haben wird; die Vorgesetzten und

die MitarbeiterInnen selbst bekommen den Zugriff nur befristet und nach Anforderung, ähnlich wie auch heute. Betriebsräte können genau wie bisher nur auf Anforderung von MA in deren Akte Einblick nehmen.

Eine Konzern-Betriebsvereinbarung mit den genauen Regeln ist fast fertig.

In Feuerbach sieht HRL-Fe vor, mit dem Einscannen im Juli 2011 zu beginnen, wenn darüber ein Konsens mit dem BER erreicht wird. Alle Feuerbacher Beschäftigten haben mit der letzten Entgeltabrechnung ein Formular bekommen, mit dem sie ihre „alte“ Personalakte für 6 Euro bestellen können; wenn sie die Akte näch-

stes Jahr nach Abschluss des Einscannens nicht haben wollen, wird sie vernichtet (was für die Firma bequemer wäre). Der Gesamtbetriebsrat will die Wahl den Beschäftigten überlassen und konnte in den Verhandlungen die Gebühr von einem ursprünglich höheren Betrag auf die 6 Euro reduzieren.

Einige Kollegen haben das Schreiben missverstanden und dachten, in Zukunft müsse man jedes Mal etwas zahlen, um Einblick in die Akte zu nehmen. Die Zahlung ist aber nur für die Übergabe der alten Papierakte notwendig. Wer heute noch die Akte auf Papier oder künftig die elektronische Akte einsehen will, zahlt dafür nichts - das würde auch dem Datenschutzgesetz widersprechen.

Der bAV-Kontoauszug

Udo Lutz | Betriebsrat Sprecher der AG8 Betriebliche Altersversorgung

In den vergangenen Tagen haben wir wieder unseren Kontoauszug zur Betrieblichen Altersversorgung erhalten.

Da es viele Nachfragen zum Auszug gibt, haben wir wie im letzten Jahr, einen Musterkontoauszug mit Erläuterungen abgedruckt. Damit dürften sich die meisten Fragen erklären lassen. Natürlich stehe ich Ihnen für Rückfragen zur Verfügung.

Die Kolleginnen und Kollegen, die älter als 50 Jahre sind, erhielten vor Zusendung des Kontoauszugs ein Korrekturschreiben mit dem Hinweis auf falsche Werte im Kontoauszug

bei der Zusatzleistung für Erwerbsminderung und für Hinterbliebene.

Was ist hier passiert?

Die Zusatzleistung wird durch die Firma ohne Eigenleistung von uns bezahlt. Die Höhe der Zusatzleistung beträgt max. 10 Prozent eines Jahresgehalts pro Jahr. Ferner wird sie bis zum 60. Geburtstag gerechnet. Dies bedeutet, ab 50 sinkt der Betrag um 10 Prozent. Dies wurde bei der Berechnung des bAV-Kontoauszugs vergessen, aber per Korrekturschreiben den Betroffenen mitgeteilt. Viele haben sich schon gewundert, dass die Zusatzleistung

bei ihnen sinkt. Dies kommt meist von der Begrenzung auf 10 Prozent. Der Fehler ist bedauerlich aber es kann passieren.

Die Zusatzleistung ist eine gute Unterstützungsleistung und für Betroffene sehr wichtig.

Nach wie vor ist die Vorsorge für das Alter wichtig. Die Betriebliche Altersversorgung bei Bosch ist ein sehr gutes Angebot für die persönliche Vorsorge. Bitte prüfen Sie in einer stillen Stunde ihre Altersversorgung (am besten mit dem Versorgungsrechner) und korrigieren Sie bei Bedarf Ihre Ansparung.

Bosch Vorsorge Plan

Absender: Bosch bAV-Service 21

Persönlich
Herrn
Max Mustermann
Musterstr. 1
99999 Musterstadt

Mitteilung über die Höhe Ihrer betrieblichen Altersversorgung am 15.02.2011
Robert Bosch GmbH

Beträge	aktueller Wert am 15.02.2011
Firmenbeiträge bis 31.12.2009 aus BRE 2010 (60 416,25 €) Beiträge Plus 2010	5 802,24 € 1 190,49 € 264,00 €
Mitarbeiterbeiträge bis 31.12.2009 2010	17 966,73 € 2 640,00 €
Gesamt	7 987,29 €
Vorsorgeguthaben davon Guthaben im Bosch Pensionsfonds	32 130,86 € 24 288,07 €
Nachrichtlich Basiskonto Aufbaukonto 1998	54 727,00 € 2 888,00 €
Zusatzleistung bei Erwerbsminderung und für Hinterbliebene	26 018,53 €

Bitte Rückseite beachten!

125 Jahre Bosch 1886-2011

Die **Vorsorgebeiträge** setzen sich aus den Firmen- und den Mitarbeiterbeiträgen zusammen und fließen in den Bosch Vorsorge Plan. In dieser Spalte werden die tatsächlich entrichteten Beiträge angezeigt.

BRE: Das BRE ist das beitragsrelevante Jahreseinkommen.

Die **Firmenbeiträge aus beitragsrelevantem Einkommen** betragen 1,5 % des beitragsrelevanten Jahreseinkommens sowie 9 % des Teils des beitragsrelevanten Jahreseinkommens, der über der jeweiligen Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung (BBG) liegt.

Firmen- und Mitarbeiterbeiträge werden in Aktien und verzinslichen Wertpapieren angelegt und entwickeln sich nach dem Kapitalanlageergebnis des Bosch Pensionsfonds. Mit steigenden Aktienkursen und Zinserträgen wächst Ihr Vorsorgeguthaben an. Hieraus ergibt sich der **aktuelle Wert**, der in dieser Spalte angezeigt wird.

Stichtag an dem die Wertermittlung erfolgt ist.

Summe aller firmenfinanzierten Beiträge bis zum 31.12.2009. Die tatsächlich entrichteten Firmenbeiträge können aus beitragsrelevantem Einkommen, Beiträgen Plus und zusätzlichen Firmenbeiträgen stammen (beachte auch Fußnote 8).

Im Jahr 2010 tatsächlich entrichtete Firmenbeiträge aus beitragsrelevantem Einkommen.

Im Jahr 2010 tatsächlich entrichtete Beiträge Plus.

Aktueller Wert am Stichtag der bis zum 31.12.2010 tatsächlich entrichteten firmenfinanzierten Beiträgen und Mitarbeiterbeiträgen.

Die **Beiträge Plus** werden vom Unternehmen zusätzlich zu den Firmenbeiträgen aus beitragsrelevantem Einkommen steuer- und sozialversicherungsfrei für Ihr Vorsorgeguthaben bereitgestellt. Dabei handelt es sich um tarifliche Leistungen (AWL) oder Sonderbeiträge, die z. B. im Rahmen einer Erfolgsbeteiligung gewährt werden.

Aktueller Wert Ihres gesamten **Vorsorgeguthabens**.

Anteil Ihres gesamten **Vorsorgeguthabens** im Bosch Pensionsfonds.

Sie haben die Möglichkeit, Teile Ihres Bruttoentgelts in den Bosch Vorsorge Plan einzubringen. Nutzen Sie hierfür die Teilnahmeerklärung! Diese Teile werden nicht an Sie ausgezahlt, sondern fließen steuerfrei und bis maximal 4 % der BBG sozialversicherungsfrei als **Mitarbeiterbeitrag** in Ihr Vorsorgeguthaben.

Guthaben bis zum 31.12.2005 im Rahmen der Zusage **Kapital Vorsorge Plan**: Hier ist die Verzinsung bis zum 60. Lebensjahr bereits berücksichtigt.

Neben dem Aufbau des Vorsorgeguthabens für Ihren Ruhestand gewährt der Bosch Vorsorge Plan bei Erwerbsminderung oder bei Tod vor Alter 60 die **Zusatzleistung**. Die Höhe der Zusatzleistung beträgt ein beitragsrelevantes Jahreseinkommen. Liegen Jahresinkommenssteile über der jeweiligen BBG, erhöht sich die Leistung um das 1,5 fache für diesen Teil. Tritt der Leistungsfall nach Alter 50 ein, wird die Zusatzleistung anteilig gewährt. Für jedes fehlende volle Jahr bis Alter 60 werden 10% Prozent der Zusatzleistung fällig, d.h. ab Alter 50 reduziert sich die Zusatzleistung entsprechend.

Versorgungsfirma ist das Unternehmen, das die Altersversorgung zugesagt hat und die Kosten dafür trägt

Auch die Jugend beteiligt sich beim Aktionstag am 24. Februar 2011



Armin Kaltenbach | Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung

Mit rund 60 Auszubildenden beteiligten sich auch die Auszubildenden und die JAV am Aktionstag gegen prekäre Beschäftigung und Leiharbeit. Gerade die Jugend ist besonders schwer betroffen von der aktuellen Beschäftigungspolitik und deren unsicheren Auswirkungen. Deswegen war es für viele Auszubildende selbstverständlich sich bei diesem Aktionstag zu beteiligen, damit die Übernahmeregelung, die am Anfang des Jahres in Feuerbach erreicht werden konnte kein Einzelfall bleibt, sondern auch die Jugendlichen in anderen Firmen in Zukunft nicht mehr lediglich mit befristeten Verträgen übernommen werden.

Anlässlich dieser Situation hat die IG Metall hat eine Umfrage gemacht. 61 Betriebe aus Stuttgart wurden befragt und die Ergebnisse sind schockierend!

80 Prozent der Betriebe nutzen Leiharbeit. Das erschwert die Übernahmeregelungen für jungen Menschen. Leiharbeit ist keine Perspektive. Für keinen. Und

für junge Leute erst recht nicht! Nur mit einem sicheren Arbeitsverhältnis kann ein junger Mensch sein Leben planen!

61 Prozent der Betriebe nutzen Werkverträge: Der Einsatz von Werkverträgen ist in vielen Bereichen der täglichen Arbeit spürbar. Leider auch stetig wachsend am Standort Feuerbach. Oft könnten eigene Jungfacharbeiter die Arbeit machen anstelle von Werkverträgen.

10 Prozent der Auszubildenden werden gar nicht übernommen: Nicht übernommen bedeutet erst mal keine Perspektive. Die Arbeitslosigkeit steht vor der Tür und hat Hartz IV und Sozialhilfe mit im Gepäck.

45 Prozent der Auszubildenden werden befristet übernommen: Eine befristete Übernahme bringt nur einige wenige Perspektiven mit sich. Doch was passiert nach der Befristung? Wer weiß das schon.

Mittlerweile ist es so, dass ein Drittel der Jugendlichen unter 24 noch nie einen unbefristeten Arbeitsvertrag hatten.

Im Tarifvertrag steht, dass nur in Ausnahmefällen von der unbefristeten Übernahme abgewichen darf. Die Krise ist vorbei und es gibt keinen Grund diese Ausnahmeregelung zur Grundregel zu machen. Einige Betriebe aus Stuttgart, wie z.B. Coperion oder Bosch Feuerbach haben es geschafft in einer Betriebsvereinbarung die unbefristete Übernahme festzuschreiben. Dies ist sehr gut und muss ein Vorbild für andere Betriebe sein.

24 Prozent der Betriebe bilden nicht mal aus: Aber das sind die gleichen Betriebe, die sich auch über den Facharbeitermangel beklagen.

Das Spiel mit jungen Menschen muss ein Ende haben.

Nur die unbefristete Übernahme nach der Ausbildung im erlernten Beruf kann sich auch Übernahme nennen.

Gleiches Geld und gleiche Behandlung für die gleiche Arbeit muss das Ziel sein wo bereits Leiharbeit vorhanden ist.

Weiterbildungsmöglichkeiten nach der Ausbildung sind ein guter Weg um eine angespannte Übernahmesituation zu entzerren.

Eine sichere Perspektive für jungen Menschen ist das Ziel in eine Wohlstandsgesellschaft in der wir heutzutage in Baden Württemberg leben.

Die JAV bedankt sich bei allen Auszubildenden die sich bei der Aktion vor Tor 1 beteiligt haben und freut sich schon auf die kommenden Aktionen und Kundgebungen.



Der neue MIX der JAV-Fe

Armin Kaltenbach | Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung

Wie bereits in der letzten Dialog Ausgabe angekündigt, wollen wir hier die neu gewählten JAV Mitglieder vorstellen. Mit den JAV-Wahlen Ende 2010 hat sich einiges verändert in der JAV am Standort Feuerbach. Mit neun erstmaligen JAV-Mitgliedern ist nun über die Hälfte der JAV neu besetzt.

Trotz der großen Herausforderung für den Vorsitz ist das ein sehr erfreuliches Ergebnis. Nur mit jungem Nachwuchs lässt sich die Tätigkeit der JAV im ständigen Prozess der Verbesserung und Neuausrichtung nach vorn bringen.

Hier nun die neu gewählten JAV-Vertreter/innen mit Ihren Zielen.



Firat Sari
Mechatroniker,
3. Ausbildungsjahr

Ziele:
Prüfungsvorbereitungskurs, Verhältnis Auszubildende/Ausbilder verbessern



Stephanie Gaibler
Kauffrau für Büro-
kommunikation,
2. Ausbildungsjahr

Ziele:
„Kritikpunkte“ an alter JAV angehen und verbessern



Vincent Teichmann
DHBW Student,
Elektrotechnik,
2. Semester

Ziele:
für alle Auszubildende da sein, damit alle zufrieden sind



Katharina Grimm
Organisations-
assistentin,
2. Ausbildungsjahr

Ziele:
mehr Präsenz schaffen und Interesse wecken



Valentin Frommherz
DHBW Student,
Elektrotechnik,
2. Semester

Ziele:
Räumlichkeiten für DHBW Studierende verbessern



Mustafa Mor
Mechatroniker,
3. Ausbildungsjahr

Ziele:
Ausbildungsqualität verbessern und Kantinenprobleme lösen



Ina Hörer
Kauffrau für Büro-
kommunikation,
2. Ausbildungsjahr

Ziele:
Arbeitszeitregelung und die Ausbilder mehr einbeziehen



Giuseppe Celentano
DHBW Student,
Elektrotechnik,
2. Semester

Ziele:
Integration der Studierenden, Regelung der JAV Betreuung zwischen Fe und Si



Johannes Guck
DHBW Student,
Mechatronik,
2. Semester

Ziele:
Sozialversicherungssituation der Studierenden

Gemeinsam mit den schon erfahrenen JAVis, die in Ihrem Amt bestätigt wurden, ist die neue JAV nun in die Amtsperiode 2011-2012 gestartet. Wie die einzelnen Themen bearbeitet wurden und zu welchen Ergebnissen die JAV-Fe gekommen ist, wird auf der nächsten Jugend- und Auszubildenden-

versammlung präsentiert.

Leider ist das Wahlergebnis so ausgefallen, dass nicht alle 13 verschiedenen Ausbildungsberufe auch im neuen Gremium vertreten sind. Gerade hier sind sowohl die JAV als auch die Jugend-Vertrauensleute bzw. Jahrgangssprecher

gefragt, damit auch die Interessen dieser drei fehlenden Gruppen (Fachinformatiker, Industriekaufleute, DHBW Wirtschaft) Berücksichtigung finden. Doch insgesamt ist die neue JAV breit aufgestellt und so bestens für die Herausforderung im Ausbildungsbereich gewappnet.

Die nächste Jugend- und Auszubildendenversammlung findet statt:

Wann: Dienstag 19. April 2011 von 08:00 – 10:30 Uhr

Wo: Hauptwerk, große Kantine, Fe 412/1

Vesperkirche – nur mit ehrenamtlichem Einsatz möglich

Das Projekt „Vesperkirche“ in der Stuttgarter Leonhardskirche wurde 1995 von der Evangelischen Kirche ein Stuttgart gestartet. Die damals sogenannte „neue Armut“ war die Motivation hierfür und man ging zunächst von einem vorübergehenden Ereignis aus. 2011 geht das Projekt nun ins 17. Jahr.

Es ist sehr bemerkenswert – um nicht zu sagen „erschreckend“ – in welchem Maße Armut in einem reichen (Bundes)land existiert und zunimmt. Materielle Armut führt sehr schnell zur sozialen Ausgrenzung und Isolation von der Gesellschaft, was letztendlich das wahre Schlimme an der Armut ist. Während die Menschen in Armut es schaffen, sich Strategien zuzulegen, um durch das Leben zu kommen, scheitern sie an der Ausgrenzung, die dann zu Verzweiflung, Einsamkeit und Verlust des Lebenswillens führt.

Die Vesperkirche nimmt sich sechs bis sieben Wochen im Jahr (Januar bis März) der Leute an und bietet ihnen außer Speis und Trank die Möglichkeit, soziale Kontakte zu knüpfen aber auch ein offenes Ohr, eine Umarmung, einen Trost. Sie versucht, der Armut ein Gesicht und eine Geschichte zu geben, denn wer von uns kennt diese Leute oder weiß über sie Bescheid? Darüber hinaus gibt es auch medizinische Betreuung sowie auch einen Friseur. Zweimal wöchentlich wird Tierfutter für Hunde und Katzen ausgegeben. Gegen Ende der Vesperkirche steht an einem Tag ein Tierarzt zur Verfügung, der die Tiere dann auch impft.

Unterstützt wird die Vesperkirche hauptsächlich von Ehrenamtlichen und wenigen Hauptamtlichen. Es ist bemerkenswert, wie viele Menschen sich ehrenamtlich – viele von ihnen noch sehr jung – engagieren. Auszubildende von verschiedenen Firmen



Ingeborg Vatmanides (C/BTC1, Zweite von links) bei der ehrenamtlichen Arbeit



und Schulen werden eine Woche freigestellt und unterstützt, um in der Vesperkirche mitarbeiten zu können. Unter den Ehrenamtlichen oder nur für einen Tag Mitarbeitenden gibt es auch Persönlichkeiten aus der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Das Projekt „Vesperkirche“ begann wie gesagt in Stuttgart und wird nun auch in anderen Städten geführt, aber nur im süddeutschen Raum (Württemberg und Baden). Es handelt sich insgesamt um 30 Vesperkirchen.

Der Name hat einen doppelten Sinn, es handelt sich einerseits um die Vesper, also den Abendgottesdienst, sowie das schwäbische Vesper, im Sinne von „etwas essen“.

Sie finanziert sich nur aus Spenden (Einzelpersonen, Unternehmen und andere Kirchen, so z.B. die Apostolische Kirche, die Altkatholiken, die selber zu klein sind, um solche Projekte durchzuführen). Die jährlichen Kosten belaufen sich auf 240.000€ und jedes Jahr fängt das Bangen an, ob die Summe aufgewendet werden kann.

Täglich gehen ca. 600-660 Portionen über den Tisch, während es letztes Jahr noch 500 waren. Dies hängt mit der wachsenden (!) Armut in Stuttgart zusammen. Die Portion kostet 1,20 Euro, und dies aus zwei Gründen: „was nichts kostet, ist nichts wert“. Des Weiteren verschafft die Möglichkeit, für sein Essen auch selber aufzukommen, Selbstwertgefühl. Selbstverständlich werden auch diejenigen versorgt, die das nicht aufbringen können, sie erhalten einen Gutschein. Die Erfahrung zeigt, dass die Leute ihre Gutscheine zurückgeben wollen, sobald sie Geld haben. Dies weist auf die Richtigkeit hin, einen geringen Preis zu erheben. Natürlich trifft solch ein Projekt auch auf Probleme, wie die Umgebung, die sich in ihrem Stadtbild durch die Bedürftigen gestört fühlt bzw. die Zurschaustellung der Armut kritisiert. So

gesehen ist die Vesperkirche ein „Armutzeugnis Stuttgarts im doppeltem Sinne“.

Der BER-Fe hat die Vesperkirche am 8.2.2011 besucht, sich ein kleines Bild gemacht und mit den Verantwortlichen gesprochen. Hierbei möchten wir ganz besonders das Engagement unserer Kollegin, Frau Ingeborg Vatmanides (C/BTC1), würdigen und unsere Anerkennung ausdrücken! Frau Vatmanides opfert ihren Jahresurlaub, um ehrenamtlich helfen zu können – und das seit vielen Jahren.

Im Gespräch mit Diakoniefarrerin Karin Ott – die uns auch die o.g. Information zur Vesperkirche gab - wurde sie gefragt, wie wir als BER unterstützen können und sie äußerte drei Wünsche:

1. Solidarität mit den Betroffenen zeigen
2. Ehrenamtliche Unterstützung
3. Spendenunterstützung

Unser Betriebsratsvorsitzender, Hartwig Geisel, sicherte Fr. Ott zu, dass ihr der BER in allen drei Punkten entgegenkommen wird.

Mit diesem Bericht wollen wir unserer Solidarität Ausdruck verleihen und auf dieses Projekt hinweisen. Sie finden Informationen hierzu auch unter <http://www.vesperkirche.de/> und http://de.wikipedia.org/wiki/Vesperkirche_Stuttgart

DGB

1. MAI 2011

DAS IST DAS MINDESTES

FAIRE LÖHNE GUTE ARBEIT SOZIALE SICHERHEIT

Stuttgart

1. Maikundgebung

09:30	Ökum. Gottesdienst Marienplatz
10:00	Demonstrationszug Marienplatz – Karlsplatz Musikalische Begleitung: „BANDA MARACATÚ“
11:00	Kundgebung auf dem Karlsplatz Bernd Rixinger ver.di Geschäftsführer Stuttgart Jörg Hofmann Bezirksleiter IG Metall Baden-Württemberg
12:00 – 14:00	Maifest auf dem Karlsplatz mit der „Street Live Band“ Cover-Band, Soul, Pop + Rock Bewirtung – Kinderprogramm – Info-Stände

V.i.S.d.P.: DGB Region Nordwürttemberg, Wilh-Bleicher-Str. 20, 70174 Stuttgart www.nordwuerttemberg.dgb.de

www.dgb.de